Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 96 (2021)
Heft: 2

Artikel: Ein geostrategisches Puzzle am Horn von Afrika : der Tigray Konflikt
Autor: Loke, Ruben
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-977077

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein geostrategisches Puzzle am Horn von Afrika: Der Tigray Konflikt

Der bewaffnete Konflikt in Nordäthiopien hat die internationale Aufmerksamkeit auf eine ansonsten wenig beachtete Region gelenkt. Das Horn von Afrika erweist sich bereits seit einiger Zeit als Dreh- und Angelpunkt regionalpolitischer Umwälzungen. Mit dem Vorstoss der Volksrepublik China in Afrika hat sich auch für die Grossmächte das Kalkül grundlegend verändert.

Wm Ruben Loke

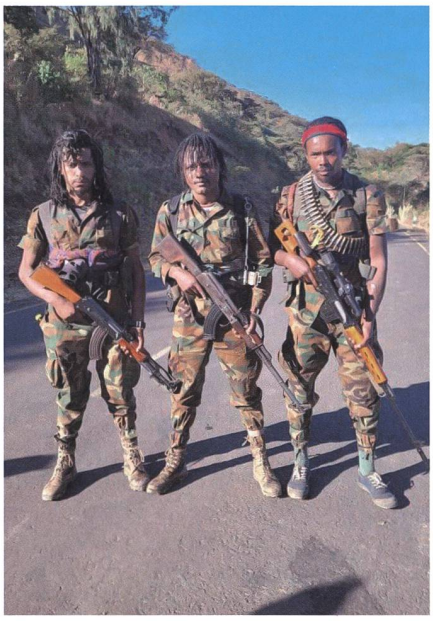

Bild: twitter.com/war_noir

Paramilitärs der Oromo Liberation Front.

Der Abschluss der Militäroperation zugunsten der Zentralregierung hat dem Konflikt in der Region Tigray zwar formal einen Schlussstrich gesetzt, der innerätiopische Machtkampf findet dennoch weiterhin statt.

Die TPLF hat sich in die Gebirgsregionen von Tigray zurückgezogen und führt von dort aus den Guerillakampf gegen die Truppen der Regierung in Addis Abeba. Zudem wurde bekannt, dass die TPLF mittels tausenden von Fake-Profilen in den sozialen Medien Informationsoperationen durchführt. Die Strafverfolgung von Funktionären der TPLF ist weiterhin im Gange. Dabei wurde Sebhat Nega, eines der Gründungsmitglieder der TPLF, im Januar verhaftet. Weitere Schlüsselpersonen, darunter der Sprecher der Organisation Sekoture Getachew, wurden im gleichen Zeitraum während einer Operation der ENDF getötet.

Vermehrt ist es zum Konflikt zwischen den Vereinten Nationen (VN) und der Regierung Äthiopiens in Bezug auf humanitäre Hilfslieferungen gekommen, welche nach Ansicht der VN von der Konfliktpartei blockiert werden. Für weitere Verunsicherung sorgt die Meldung, dass eritreische Truppen in Tigray eingeflossen seien und dort Gewalttaten begingen.

Symptome des Staatszerfalls?

Die Ereignisse in Tigray sind nur eines von zahlreichen Beispielen interethnischer Spannungen im Land. Das politische System im Vielvölkerstaat basiert auf einem fragilen Gleichgewicht der verschiedenen Partikularinteressen.

Parallel zum Konflikt im Norden kam es im Westen des Landes, in der Verwaltungsregion Benishangul-Gumuz, zu einem Massaker an mehr als 200 Amharen, Oromo und Shinasha.

Im Juni letzten Jahres führte der Mord am politisch aktiven Oromo-Musiker Hachalu Hundessa zu gewaltsamen Ausschreitungen im Landesinneren mit hunderten von Todesopfern.

In vielen Fällen sind die ethnischen Regionalmilizen an der Gewalteskalation direkt beteiligt. An der südlichen Grenze zu Somalia besteht ausserdem die Sorge, dass die militant-islamistische Bewegung Al Shabaab aus den Unruhen in Äthiopien Kapital schlagen könnte.

Eritrea: wachsende Bedeutung

Als im Jahr 2018 der schwelende Konflikt zwischen Äthiopien und Eritrea nach zwei Dekaden endlich in einem Friedensschluss beigelegt wurde, war die Erleichterung gross. Der amtierende Premierminis-

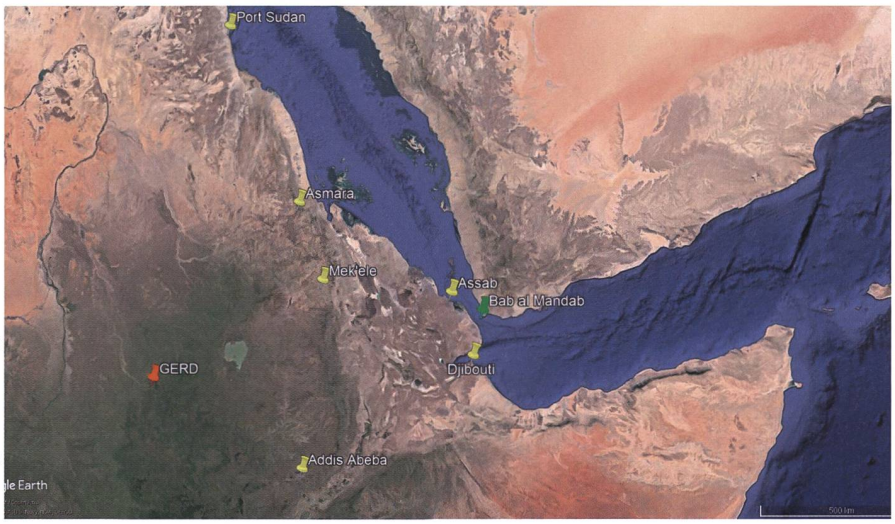

Bild: Eigene Darstellung/ SCHWEIZER SOLDAT

Das Horn von Afrika: Eine Übersicht.

ter Abiy erhielt für seine Rolle sogar den Friedensnobelpreis.

Doch die Regierung in Asmara erweist sich als zäher Verhandlungspartner und verfolgt eigene Ambitionen.

Eritrea kontrolliert eine 1151 km lange Küste am Roten Meer, wohingegen Äthiopien keinen eigenen Meereszugang besitzt. Die erhoffte Öffnung des Grenzverkehrs zwischen den beiden Staaten blieb aus, wobei der Konfliktausbruch in Nordäthiopien diesen Prozess zusätzlich erschwert. Die wachsende äthiopische Exportwirtschaft operiert bisher fast ausschliesslich über die Häfen in Djibouti und im Sudan. Eritrea kann somit die Rahmenbedingungen für die weitere Anbindung der äthiopischen Wirtschaft an den Weltmarkt diktieren.

Auf der anderen Seite des Roten Meers tobt seit 2014 der Jemen Konflikt. An der Seite Saudi Arabiens kämpfen die Vereinigten Arabischen Emirate (VAE) gegen Ansar Allah. Als die VAE 2015 nach diplomatischen Streitigkeiten mit Djibouti ihren Luftwaffenstützpunkt am Horn verloren, wurden Verhandlungen mit Eritrea geführt um einen Ersatz zu finden. Daraufhin pachteten die VAE für dreissig Jahre den Hafen von Assab im Süden Eritreas. Der Hafen wurde seither in einen Militärstützpunkt umgewandelt, von wo aus der Krieg im Jemen weitergeführt wird. Das Abkommen mit den VAE hat Eritrea nicht nur dringend benötigte Devisen eingebracht, sondern auch die Beziehungen mit den Golfstaaten merklich verbessert.

Die Angst ums Wasser

Auch zwischen dem Sudan und Äthiopien existieren Grenzdispute. Infolge des Tigray Konflikts scheinen die Sudanesen versucht zu haben, Fakten zu schaffen, indem sie Ende Dezember die umstrittenen Gebiete unter die eigene Kontrolle brachten.

Seither kommt es im Kampf um das fruchtbare Ackerland vermehrt zu Gefechten mit Todesopfern. Dabei ragt mit der Fertigstellung des Grand Ethiopian Renaissance Dam (GERD) ein viel grösserer Interessenskonflikt im Hintergrund.

Der Staudamm am Blauen Nil in Benishangul-Gumuz wird nach seiner Fertigstellung das grösste Wasserkraftwerk Afrikas sein und soll eine Leistung von 6000 Megawatt erbringen.

Äthiopien plant den steigenden Elektrizitätsbedarf seines Industriesektors damit zu decken und zum grössten Stromversorger in der Region zu werden. Die Nil-Anrainerstaaten Sudan und Ägypten stellt dieses Unterfangen vor eine bedeutende Herausforderung.

Die Länder flussabwärts befürchten, dass der Staudamm eine Abnahme der verfügbaren Wassermenge zur Folge haben wird. Vor allem der Agrarsektor in Ägypten, einem ohnehin latent ernährungsunsicheren Land, ist unmittelbar vom Durchflussvolumen des Nils abhängig.

Für Konflikt sorgt nun die Frage mit welchem Tempo Äthiopien das Staubecken füllen wird. Der Füllprozess ist seit Juli 2020 im Gange und wird je nach Geschwindigkeit zwischen 5 und 15 Jahre andauern. Gerade in Bezug auf den voranschreitenden Klimawandel und der damit einhergehenden Desertifikation in der Region, birgt die Kontrolle über Wasser ein erhebliches Konfliktpotenzial.

Grossmachtansprüche

In der National Military Strategy von 2018 halten die USA fest, dass die Rückkehr der Großmachtkonkurrenz als eine der wichtigsten Sicherheitsrisiken angesehen wird. Damit reagiert die Weltmacht unter anderem auf die steigenden Expansionsbestrebungen der Volksrepublik China. Im Fokus stehen dabei auch die Entwicklungen am Horn von Afrika.

Mit der, 2013 angekündigten, Belt and Road Initiative (BRI) zielt China darauf ab, seine geoökonomische Einflusssphäre zu vergrössern. Chinesische Investitionen und Infrastrukturprojekte in Ostafrika sind ein Teil dieses gross angelegten Plans.

Während die Praxis der Chinesen, Finanzmittel ohne grosse Auflagen zu gewähren, bei den Staaten in der Region auf offene Ohren stösst, besteht das Risiko aufgrund der entstehenden Schuldenlast die politische Handlungsfähigkeit zu verlieren. Der Ausbau der chinesischen Logistikfähigkeit und die politische Einflussnahme stellt die regionale Vormachtstellung der USA zunehmend in Frage.

Die nur 32 km breite Meeresenge Bab al Mandab (BAM) nimmt eine zentrale Rolle in den globalisierten Logistikketten ein. Zwischen 12,5 und 20 Prozent des globalen Handels erfolgt über den BAM. Täglich passieren bis zu 6,2 Millionen Fass Erdölprodukte den BAM. Insgesamt dreizehn Unterseekabel stellen den Informationsfluss zwischen Europa, Afrika und Asien sicher. Die ständige Gefahr der Piraterie und terroristischer Anschläge hat in den letzten Jahrzehnten zu einer steigenden internationalen Militärpräsenz geführt. Es überrascht daher nicht, dass auch China seinen ersten Militärstützpunkt im Ausland am BAM errichtet hat.

Im Kleinstaat Djibouti existieren Militärbasen der Staaten USA, Frankreich, Italien, Japan und China. Im Camp Lemonnier der US-Streitkräfte ist seit 2002 die Combined Joint Task Force - Horn of Africa (CJTF-HOA) stationiert. Der

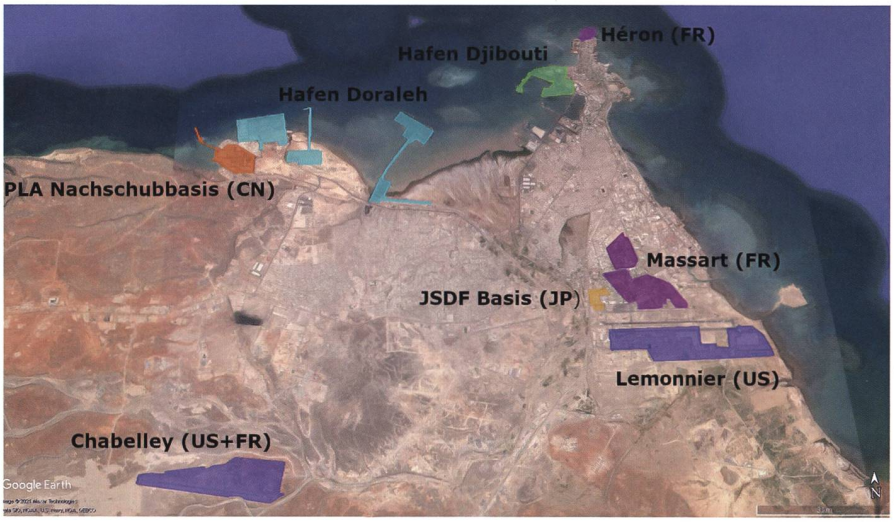

Bild: Eigene Darstellung/ SCHWEIZER SOLDAT

Djibouti: Mehrere Grossmächte auf kleinstem Raum- sogar mit einer Basis der Japanischen Armee (Self Defense Force).

Bild: Wikimedia

Mit der zunehmenden Präsenz internationaler Kräfte steigt die Wahrscheinlichkeit, dass die bewaffneten Akteure unbeabsichtigt aneinander geraten.

Stützpunkt teilt sich eine Start- und Landebahn mit den benachbarten Basen der verbündeten Staaten und dem zivilen Flughafen. Die Franzosen betreiben zusätzlich den Militärflugplatz Chabelley, der seit 2013 auch von den Amerikanern für den Einsatz unbemannter Luftfahrzeuge genutzt wird.

Etwa 13 km nordwestlich vom Camp Lemonnier ist die neu errichtete Nachschubbasis der chinesischen People's Liberation Army (PLA) situiert. Der, 2017 eröffnete, Standort ist auf das Sicherstellen der Durchhaltefähigkeit der chinesischen Marine ausgelegt und steigert damit die Möglichkeiten zur regionalen Machtprojektion. Die Infrastruktur umfasst unter anderem eine zweiseitige Anlegestelle (330 bzw. 370 m) und eine Kurzlandebahn (400 m).

An die Einrichtung grenzt der Hafen von Doraleh. 2018 verstaatlichte Djibouti die Beteiligung des emiratischen Unternehmens DP World und verkaufte daraufhin 25% des Containerterminals an die China Merchants Port Holdings Company Ltd.

The new kid on the block

Kurz vor dem Jahreswechsel verkündete die russische Regierung den Abschluss eines Militärabkommens mit dem Sudan.

Demnach darf Russland am Roten Meer einen eigenen Marinestützpunkt errichten. Für mindestens 25 Jahre erhalten die Russen die Nutzungsrechte für ein Grundstück in Port Sudan. Der Standort soll einst bis zu vier Kriegsschiffe und 300 Soldaten unterbringen können. Putin versucht seit einigen Jahren die Beziehungen mit afrikanischen Staaten zu vertiefen.

Als Mittel der Wahl dient dabei der Einsatz nichtstaatlicher Militärakteure. Bereits seit 2017 bilden Söldner der russischen Wagner-Gruppe sudanesische Truppen aus. Im benachbarten Libyen kämpft die Organisation an der Seite von Haftar gegen die international anerkannte Regierung. In der Zentralafrikanischen Republik stellen russische Söldner die Leibwache des Präsidenten Touadéra.

Fazit

Das Horn von Afrika ist eine sehr vielseitige Gegend. Dieser Facettenreichtum lässt auf eine blühende Zukunft für die Region hoffen. Gleichwohl sorgen die vielen vorhandenen Konfliktherde für ein anhaltendes Sicherheitsdefizit. Die Absicht der Grossmächte ihren Einfluss in der Region auszuweiten birgt das Risiko, die Sicherheitslage in Ostafrika weiter zu verschlimmern. Mit der zunehmenden Präsenz internationaler Kräfte steigt die Wahrscheinlichkeit, dass die bewaffneten Akteure unbeabsichtigt aneinander geraten.